

lahmen des Fangeisens schwerer Schaden zu erwarten ist. So sind schon einzelne Bezirksverbände von sich aus wieder zur Prämienzahlung zurückgekehrt. Das Hauptaugenmerk wurde auf die Sauberhaltung der Elbe und ihrer Zuflüsse gelegt. Bisamrattenschäden wurden an Eisenbahndämmen in 4 Fällen festgestellt. Ferner wurden verschiedentlich Unterwühlungen an Straßendämmen, Fluß- und Teichufer, Mühlgräben, Brücken, Wiesen und Weideflächen beobachtet. Ein Teichufer wurde durchbrochen, so daß die im Teich befindlichen Fische fortgeschwemmt wurden.

Preußen: Den schon in den früheren Jahren von Bisamratten besiedelten oder vereinzelt heimgesuchten Provinzen Sachsen, Schlesien, Kurmark, Grenzmark und Hannover ist keine neue Provinz hinzuzufügen.

In der Provinz Sachsen wurden im Jahre 1934 1713 Bisamratten erlegt, von denen allein 1514 im Regierungsbezirk Merseburg gefangen wurden; 128 wurden im Regierungsbezirk Magdeburg und 71 im Regierungsbezirk Erfurt, im Kreise Siegenrück, getötet. Das Ausbreitungsgebiet hat sich nicht vergrößert, und stärkere Schäden waren nicht zu verzeichnen. Die Flußgebiete des Regierungsbezirkes Merseburg sind bis auf Unstrut nebst Verza sowie Mulde systematisch abgesehen worden. Der Schädling ist nach den Feststellungen der Bisamrattensäger auch weiterhin hauptsächlich in den Flußgebieten von Elbe, Saale, Weißer Elster, Schwarzer Elster und Mulde aufgetreten.

In S c h l e s i e n ist die Bisamratte in ständigem Vorwärtsdrängen. Bei Abfassung des letzten Berichtes im Nachrichtenblatt lagen die Fangzahlen für 1933 noch nicht vor, so daß in der gegenwärtigen Zusammenstellung die Zahlen für 1933 und 1934 sowie zum Vergleich in Klammern die Fänge von 1932 angegeben werden müssen. Regierungsbezirk Breslau (1932: 736), 1933: 1505, 1934: 1379; Regierungsbezirk Liegnitz (1932: 559), 1933: 799, 1934: 1146; Regierungsbezirk Oppeln (1932: 1289), 1933: 2758, 1934: 2058. Im Jahre 1934

waren die Kreise Glatz, Habelschwerdt, Frankenstein, Hirschberg, Landeshut, Löwenberg, Jauer, Leobschütz, Reiffe, Grottkau, Neustadt, Gleiwitz und Rosel besonders stark in Mitteleidenschaft gezogen. Nach wie vor macht sich der ständige Nachschub von Bisamratten über die tschechoslowakische Grenze bemerkbar, so daß mit einer erfolgreichen dauernden Eindämmung des Schädlings, solange in der Tschechoslowakei keine systematische Bekämpfung durchgeführt wird, nicht zu rechnen ist. In der Berichtszeit sind teils größere teils geringfügige Schäden durch Mäharbeit an Dämmen, Deichen, Teichufern usw. zu vermelden gewesen, deren Beseitigung teilweise nicht unbedeutliche Kosten verursacht hat. Das zusammenhängende stärker besiedelte Ausbreitungsgebiet hat sich so weit in Richtung der bisher versprengten Einzelvorkommen vorgeschoben, daß diese Fundstellen mit in die allgemeine Umgrenzungslinie einbezogen wurden (bis auf eine Ausnahme).

Daselbe gilt von der Grenzfestlegung in der K u r m a r k. 1934 sind in dieser Provinz keine Bisamratten mehr erlegt worden, aber das im Süden an die Kurmark angrenzende Gebiet Schlesiens weist so viele neue Fundorte des Schädlings auf, daß der Nordwestzipfel Schlesiens mit der Südkurmark als zusammenhängendes Befallsgebiet bezeichnet werden muß. Einer Meldung vom April 1935 zufolge hat sich in letzter Zeit die Bisamratte an verschiedenen Orten des Fläming gezeigt. Diese Meldung ist auf der Verbreitungskarte bereits mitberücksichtigt worden.

Nach einer Mitteilung des Regierungspräsidenten in Hildesheim wurde im November 1934 in Nörten-Hardenberg, Kreis Northheim, Provinz Hannover, eine Bisamratte gefangen. Weitere Tiere konnten nicht festgestellt werden.

In der Provinz G r e n z m a r k wurde im Jahre 1934 Auftreten von Bisamratten nicht beobachtet.

Das gleiche gilt für das S a m b u r g i s c h e Staatsgebiet.

## Pflanzenschutzarbeitslager „Pillnitz“, ein Versuch

Von Helmut Schander

(Aus der Hauptstelle für gärtnerischen Pflanzenschutz, Pillnitz/Elbe)

Im Sommer 1934 wurde von der Hauptstelle für gärtnerischen Pflanzenschutz zum ersten Male der Versuch gemacht, ein Pflanzenschutzarbeitslager zu errichten. Die Mittel zur Erhaltung dieses Lagers wurden von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft (Wissenschaftliche Akademikerhilfe) bereitgestellt. Die wissenschaftliche Leitung des Lagers lag bei der Hauptstelle für gärtnerischen Pflanzenschutz in Pillnitz in den Händen von Dr. Schwarz. Leiter des Lagers war Dr. Noll, Assistent der Hauptstelle. Sitz und Arbeitsstätte war das Gemüsebaugelände von Zittau. Zweck und Ziel des Lagers war: 1. den Richtlinien der Akademikerhilfe entsprechend erwerbslosen Akademikern mit abgeschlossenem Studium die Möglichkeit zu geben, sich im Dienste am Volksganzen zu betätigen und sich die wissenschaftliche Arbeitsfähigkeit zu erhalten, ohne hierbei durch Nahrungsfragen gestört zu werden, 2. den Mitarbeitern, die, obgleich alle Naturwissenschaftler, bisher keine Gelegenheit hierzu hatten, einen Einblick in die Bedeutung des Pflanzenschutzes und des praktischen Pflanzenschutzdienstes zu geben, 3. den Mitarbeitern Gelegenheit zu geben, den ihnen fremden, schwer um die Existenz ringenden Beruf des Gemüsegärtners kennenzulernen, 4. durch Anwendung erprobter

Pflanzenschutzmethoden den Pflanzenschutzgedanken bei den Gärtnern weiter einzubürgern und sich hierbei im praktischen Pflanzenschutzdienst zu betätigen, 5. durch Feldversuche die Hauptstelle Pillnitz in der Bearbeitung einiger Probleme in der Krankheitsbekämpfung bei Kulturpflanzen zu unterstützen.

Die Zielsetzung war also eine bewußt weite und ideale, nationalsozialistische. Durch die zahlreichen Schwierigkeiten, mit der die Lagerleitung besonders in der ersten Zeit zu kämpfen hatte, ergab es sich von selbst, daß nur die Mitarbeiter, die diese Ziele erkannt hatten und zu den ihnen zu machen versuchten, ohne auf ihre Sonderinteressen bedacht zu sein, Befriedigung in dieser Tätigkeit fanden. Leider hatte das Lager, obwohl es nur für 6 Teilnehmer eingerichtet war, fast ständig unter Mitarbeitermangel zu leiden. Das Lagerleben wurde nach Möglichkeit dem des deutschen Arbeitsdienstes angeglichen, wobei jedoch die geringe Teilnehmerzahl und die Arbeit manche Abweichung erforderlich machten.

Ende April wurde das Lager in Zittau eingerichtet. Gärtner stellten Möbel, insbesondere Schränke und Betten, die Stadt Zittau einen größeren Raum in der »Alten Industrieschule« und, als dieser sich als unzulänglich erwies, einige sehr brauchbare, große Räume in der »Alten



Handwerkerschule« zur Verfügung. Noch als einige Kameraden das Lager einrichteten, begannen andere mit Versuchen zur Bekämpfung der Salatstengelsäule und der Kohlsfliege. In der ersten Zeit wurden wir von den Gärtnern verpflegt, später aßen wir an einem Privatmittagstisch in der Stadt. Frühstück und Abendessen hielten wir selbst und wurden darin von den Gärtnern durch Lieferung von Obst und Gemüse reichlich unterstützt. Die Arbeit verlief in dem in der Zielsezung gegebenen Rahmen. Rohl, Gurken, Tomaten und Salat waren vornehmlich unsere Sorgenkinder. Die anderen Pflanzen wurden aber nicht vernachlässigt. Der trockene Sommer brachte durch seinen Insektenreichtum manche Arbeit. Besonders hervorzuheben ist das starke Auftreten der Blattlaus jeglicher Art und an jeglicher Pflanze. Gemeinsam mit dem Arbeitsdienst wurde hier eine Großbekämpfung durchgeführt, die Erfolg hatte. Wurden wir anfänglich von manchen Gärtnern mit gewissem Mißtrauen betrachtet, so gewannen wir doch bald mit allen gute Fühlung und gelangten zu gedeihlicher Zusammenarbeit, derart, daß die Gärtner im Herbst bei Auflösung des Lagers den regen Wunsch äußerten, das Lager zur ständigen Einrichtung umzugestalten. Wie von Anfang an zu erwarten war, war die wissenschaftliche Leistung des Lagers nicht über-

mäßig groß. Die einzelnen Ergebnisse befinden sich z. T. im Druck.

Ein jeder Mitarbeiter hatte einen besonderen Aufgabenkreis zugewiesen erhalten, hatte aber bei allen anderen mitzuarbeiten, so daß alles Gemeinschaftsarbeit war. Ein jeder war also bei einer Arbeit verantwortlicher Leiter, bei der anderen Gehilfe. Wöchentliche Besprechungen und Führungen durch die einzelnen Betriebe trugen das ihre dazu bei, das Wissen um den Pflanzenschutz rasch zu vermehren und jeden in die Lage zu versetzen, den Gärtnern richtige Auskunft zu erteilen. Traten unbekannte Krankheiten auf, wurden sie sogleich besprochen und die entsprechenden Bekämpfungsmaßnahmen bekanntgegeben. Auskünfte wurden außerdem auf Durchschreibeböckchen erteilt, mit Datum und Empfänger versehen und ständig kontrolliert, einige wenige Irrtümer richtiggestellt. Drei Wochen Aufenthalt am Schluß des Lagers in der Hauptstelle in Pillnitz selbst machten uns mit der weiteren Tätigkeit des Deutschen Pflanzenschutzes, von der wir ja nur einen Zweig kennen gelernt hatten, bekannt. Abschließend kann gesagt werden, daß der Versuch »Pflanzenschutz-Arbeitslager Pillnitz« entsprechend der Zielsezung ein Erfolg war und daß weitere Pflanzenschutz-Arbeitslager in besonders gefährdeten Gebieten errichtet werden müßten.

## Neue Druckschriften

Arbeiten über morphologische und taxonomische Entomologie aus Berlin-Dahlem. Band 2, Nr. 1 und 2.

### Flugblätter der Biologischen Reichsanstalt.

- Nr. 17. Der Krebs der Obstbäume und seine Bekämpfung. Von Dr. S. W. Wollenweber und Dr. S. Richter. 6. Aufl., April 1935. (Mit einer Farbentafel.)
- Nr. 23. Das Unkraut und seine Bekämpfung. Von Privatdozent Dr. S. Braun. 7., vollständig umgearbeitete Aufl. Mai 1935.
- Nr. 46. Erprobte Mittel gegen tierische Schädlinge. Von Oberregierungsrat Dr. W. Trappmann. 16. Aufl. Mai 1935 (19 Seiten).
- Nr. 74. Erprobte Mittel gegen Pilzkrankheiten. Von Dr. A. Winkelmann. 7. Aufl., Mai 1935 (12 Seiten).
- Nr. 90. Der Apfelblattläufer (Psylla mali Schmidberger). Von Regierungsrat Dr. W. Speyer. 3. Aufl. Mai 1935.

Beilage zu Nr. 120. Der schädliche Kartoffelkäfer und der nützliche Marienkäfer. (Farbentafel.)

## Aus der Literatur

Getreidelagerung unter besonderer Berücksichtigung der bäuerlichen und landwirtschaftlichen Verhältnisse. Mit Beiträgen von Dr. Kurt Seidel, B. Czjzemszky und Dr. Hammer. Heft 58 der RAV-Schriften, Deuth-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 19, 1935.

Das Heft 58 der Schriften des Reichsfluramts für Technik in der Landwirtschaft schließt eine fühlbare Lücke. Die Gesamtfrage der Getreidelagerung ist von größter Bedeutung für den Einlagerer selbst, d. h. Bauern, Genossenschaftler und Lagerhalter und für die mit der Beratung der Landwirtschaft betrauten Kreise. Das Heft gibt über alle wichtigen Fragen, wie Pflege und Lagerung des Getreides, Lagerung von Mehl und Meie, aber auch über Aufbau und Leben des Getreidefornes, Erntemaßnahmen und Ernteschäden, tierische Schädlinge, Lüftung und Trocknung Auskunft. Dem Heft ist die weiteste Verbreitung in allen beteiligten Kreisen zu wünschen. R u n i e.

Kammer, Walter: Die Pflanzenwelt der deutschen Landschaft. Das Leben der Pflanzen in ihrer Umwelt. Bibliographisches Institut AG., Leipzig 1935. 408 Seiten. Mit 404 Abbildungen im Text und 12 farbigen Tafeln. In Ganzleinen 7,80 RM.

Sich in glücklicher Mitte zwischen Belehrung und Anschauung haltend, gibt Verfasser eine zusammenfassende Darstellung der Pflanzengruppen der wichtigsten Lebensräume der deutschen Heimat. In klarer, leicht faßlicher Sprache werden dargestellt die Pflanzen der deutschen Wälder (des Auen-, Buchen-, Eichen-, Kiefern-, Fichten- und Tannenwaldes), der offenen Landschaft

(Wiesen, Hügel, Felder, Heide, Moore und Brüche), der stehenden und fließenden Binnengewässer, der Meeresküste, der Alpen und der Siedlungen (Gärten, Parks, Straßen, Bahndämme, Zimmer, Fenster und Balkone). Indem die Betrachtung immer vom Allgemeinen und Wesentlichen zum Einzelnen und Besonderen fortschreitet, versteht es der Verfasser, den Zusammenhang zu wahren und jeweils geschichtliche, entwicklungsgeschichtliche, ökologische, kulturgeschichtliche, pflanzenpathologische und wirtschaftliche Betrachtungen einzufügen, ohne sich in ermüdende Zergliederungen zu verlieren. Dem Verfasser wurde seine Aufgabe erleichtert dank der vorzüglichen Ausstattung des Buches an Bildbeigaben: prächtigen Farbtafeln, sehr wirksamen Habitusbildern von Eichhorn und bemerkenswerten Gesamtaufnahmen von zahlreichen Autoren. Nicht minder glücklich ist die Bevorzugung der deutschen Pflanzennamen und die Verlegung der lateinischen ins Register.

Das Buch, das dergestalt im deutschen Schrifttum eine Lücke ausfüllt, wird sicher von zahlreichen Pflanzenfreunden der deutschen Heimat begeistert aufgenommen werden; angelegentlich sei es auch der älteren Jugend und Schulbüchereien zur Anschaffung empfohlen. Im Hinblick auf die großartige Ausstattung des Buches ist der Preis ein wirklich niedriger. T h i e m.

Böhner, Konrad. Geschichte der Cecidologie. Ein Beitrag zur Entwicklungs- und naturwissenschaftlichen Forschung und ein Führer durch die Cecidologie der Alten. II. Teil. Botanik und Entomologie. 710 + 2 S. Verlag Arthur Neunhauer in Mittenwald, 1935.

Wir sind es leider gewöhnt, daß die einzelnen Teile größerer Werke in recht langen Zwischenräumen erscheinen. Hieraus entstehen oft sehr peinliche Ungleichheiten. Konrad Böhner dagegen hat dem im Jahre 1933 erschienenen umfangreichen I. Teile seines Werkes jetzt bereits den noch viel umfangreicheren II. Teil folgen lassen. So stehen beide Teile aus einem Guß da. Auf 647 Seiten werden die gallenträgenden Pflanzen — nach dem natürlichen System geordnet — aufgeführt und alte Beschreibungen ihrer Gallen und deren Erreger mit großem historischen und biologischen Verständnis besprochen. Die 138 guten Wiedergaben alter Abbildungen beleben die Darstellung. Besonders dankenswert ist es, daß der Verfasser bei den ausführlichen Hinweisen auf die Gallentiere die moderne Nomenklatur benutzt hat. Bei dieser und mancher anderen schwierigen Aufgabe wurde der Verfasser durch die Herren Enslin, Hedike und Rosz unterstützt. Daß Böhner aber nicht nur Historiker, sondern selbst Gallenforscher ist, geht aus seinen Mitteilungen über eigene Beobachtungen in den Jahren 1933 und 1934 hervor (S. 664 bis 674), die er an drei Sonderkapitel (Systematik der Gattung Salix; Cecidologische Darstellungen von Israel Volkmann; Ergänzung zu S. Rosz: Die Pflanzengallen Bayerns usw.) anhängt. Vier große Register erlauben, jede vorkommende Bezeichnung von Tieren, Pflanzen, chemischen oder mineralischen Stoffen und jeden Autor zu finden. Ein kleines Druckfehlerverzeichnis zeugt für die gewissenhaftigkeit des Verfassers. —